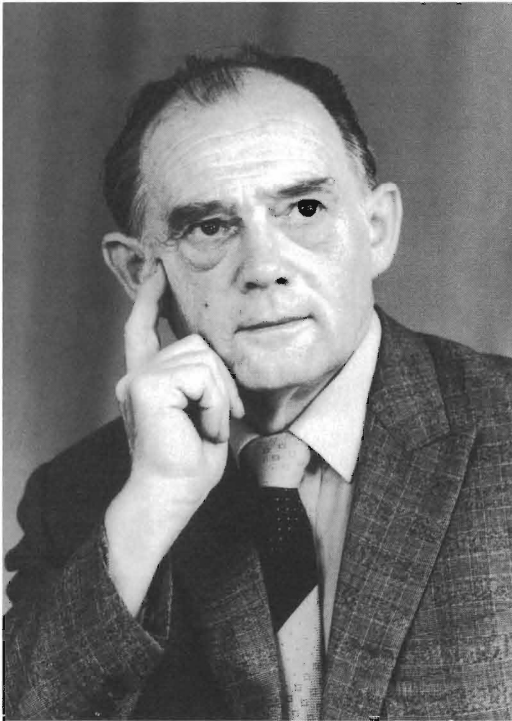


Erinnerung an Dietrich Trenkmann (1925–2005)



Dietrich Trenkmann, um 1990, aus Familienbesitz Dirk Trenkmann

Schüler aus Altenburg und dem Altenburger Land, die um 1960 beabsichtigten, sich intensiv mit der regionalen Vogelwelt zu befassen, fanden auch den Weg zu Dietrich Trenkmann. Er war in jener Zeit der bekannteste Vogelkundler dieser Region, forschte faunistisch und beteiligte sich an der wissenschaftlichen Vogelberingung. Stets zwei, drei junge Leute sahen damals mit Spannung den Treffen mit ihm am Sonnabend Nachmittag und Sonntag an den Brennpunkten der Vogelbeobachtung und Vogelberingung bei Altenburg entgegen. Er führte die Eleven in die Gemeinschaft der Ornithologen ein und ebnete ihnen den Zugang zu Exkursionen und Tagungen außerhalb der Region. Mancher erhielt so die Prägung für den späteren Lebensweg.

Dietrich Trenkmann, geboren am 10. November 1925 in Altenburg und hier zur Schule gegangen, war noch an die Fronten des zweiten Weltkrieges geschickt worden. 1945 kehrte er aus Norditalien in die Heimatstadt zurück. An seine Ausbildung, die er während des Krieges in Brandenburg als Metallflugzeugbauer absolviert hatte, schloss sich nach dem Kriege ein berufsbegleitendes Fachschulstudium mit Abschluss als Ingenieur an. Viele Jahre lang war er Technologie in der Zentralwerkstatt Regis-Breitungen des Instandhaltungskombinats Kohle.

In der Altenburger Arbeitsgemeinschaft Ornithologie im Kulturbund trat er ab 1953 hervor, als er sich Joachim Oeler anschloss, der Planbeobachtungen an der Vogelfauna des neuen Pleißestausees Windischleuba aufnahm. Noch Jahrzehnte später gedachte er dankbar jener Mitglieder dieser

Arbeitsgemeinschaft, die ihm Wissen und Erfahrung aus ihrem Mitwirken in der Naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes oder der Altenburger Gruppe des Bundes für Vogelschutz vermittelten. Bald gehörte er mit J. Oeler und Kurt Leuthold zum aktiven Dreigestirn der Altenburger Arbeitsgemeinschaft, die seit 1956 Fachgruppe Ornithologie genannt wurde. In kürzester Frist erarbeitete er sich auf seinen Radtouren die Übersicht über die Phänologie der regionalen Avifauna, über das Vorkommen der Vögel an den Wilchwitzer, Eschefelder und Haselbacher Teichen, am Tagebausee Blumroda, Stausee Windischleuba und in den umgebenden Wäldern. Zugleich studierte er intensiv die bisherige faunistische Literatur. So fand er zwei Vorbilder, den Altenburger Avifaunisten Hugo Hildebrandt (1866–1946), der am 1937–1942 erschienenen dreibändigen „Handbuch der deutschen Vogelkunde“ von G. Niethammer mitgearbeitet hatte, und Richard Heyder, den Autor des 1952 veröffentlichten Werks „Die Vögel des Landes Sachsen“. Mehrmals suchte er den betagten Richard Heyder in Oederan/Sachsen auf, um mit ihm faunistische Fragen zu klären, begeistert von dessen Gedächtnisleistungen und Kenntnis der Fachliteratur.

Oft besuchte er auch Ziele außerhalb seines regionalen avifaunistischen Arbeitsgebietes, so z. B. die Vogelschutzwarten, 1955 sowohl die in Neschwitz bei Bautzen wie auch die in Frankfurt am Main, im Laufe der Jahre auch mehrere ornithologisch interessante Einrichtungen, Landschaften, Vogel- und Naturschutzgebiete Deutschlands. An zahlreichen Ornithologen-Tagungen in der DDR nahm er teil. Dreihundert Kilometer Tagesfahrt auf dem Moped waren für ihn um 1960 eine nicht ungewöhnliche Anreise. Sein Streben, die europäische Vogelwelt kennenzulernen, den Vögeln zu folgen und dabei Kontakte zu Ornithologen aufzunehmen, setzte sich mit Reisen in die Nachbarländer fort. Um die für ihn neuen Vogelarten in ihren charakteristischen Lebensräumen zu studieren, reiste er zu DDR-Zeiten z. B. in die Hohe Tatra oder an die ungarischen Seen, so in die Hortobágy, an den Feher-See und den Velencer See. Das Erlebte wurde Inhalt interessanter Gespräche und Lichtbildervorträge. Die Camargue blieb ihm bis 1989 das Traumziel fürs Rentenalter, dann besuchte er die Vogellebensräume am Mittelmeer und in Spanien.

Seit 1955 hielt er regelmäßig Farblichtbilder-Vorträge in der Fachgruppe, die aufgrund seiner unterhaltenden Vortragsweise sehr gelobt wurden. Ab 1958 sprach er mehrmals über den Vogelzug am Stausee Windischleuba, seinem vorrangigen Untersuchungsgebiet, und setzte so den von J. Oeler 1953 begonnenen Vortragszyklus zum selben Thema fort. Kraft seiner zielstrebigem fachlichen Arbeit und seines regen Gedankenaustauschs war er bald anerkannt als der führende Kopf der feldornithologischen Fraktion der Fachgruppe, der auch bis zu sechs Vogelbinger angehörten. 1959 gab er in der Fachgruppe seinen ersten Bericht über die Ergebnisse der Vogelberingung im Altenburger Land, den er so anschaulich und fesselnd vortrug, dass Vorführungen der Beringungsarbeit an den Fangplätzen gewünscht und späterhin mehrmals durchgeführt wurden. Er hatte nach Mitte der 1950er Jahre die Berechtigung zur wissenschaftlichen Vogelberingung erworben und nutzte fortan Sichtbeobachtung und wissenschaftlichen Vogelfang gleichermaßen als Methoden der Avifaunistik. Seine wichtigsten Fangplätze waren Stausee und Teichgebiet Windischleuba, weitere nennenswerte anfangs die Eschefelder Teiche, später das Deutsche Holz, die Untere Panna und der Poschwitzer Park.

Besonderes Interesse hatte er an der Vogelwelt der Gewässer. Da er den ornithologischen Fachpublikationen zugeneigt war, ihn der so erlebte Aufschwung der Entenvogelforschung begeisterte, standen anfangs bei ihm die Entenvögel im Vordergrund. Durch seine Entenvogelzählungen im Jahreslauf war er bald anerkannter Experte. Mit der raschen Verlandung des Pleißeastausees Windischleuba aber, die Vögel der Uferzonen begünstigte, wandte er sich vor allem den Rallen und Schnepfenvögeln zu. Im Oktober 1961 führte er in der Fachgruppe mit Präparaten und Lichtbildern Limikolen als „Doppelgänger in der Vogelwelt“ vor. Seiner Hinwendung zu den Limikolen kam entgegen, dass die feinen Japannetze (Nylonnetze) aufkamen und die Aussicht auf Fang und wissenschaftliche Beringung zahlreicher Durchzügler der betreffenden Arten wesentlich verbesserten. Damit war Dietrich Trenkmann zum Glücksfall für die regionale Feldornithologie geworden, die sich auf den Stausee Windischleuba konzentrierte (vgl. HÖSER 1980). So richtete er in den Sommern 1961 bis 1963 im Röhricht und an den schlammigen Ufern des Stausees Windischleuba Strecken für den Registrierfang ein, die er gemeinsamen mit jugendlichen Helfern betreute. Dieses ergänzend, stellte er die Aufgabe, die sichtbaren Bestände rastender Durchzügler der wichtigsten Vogelarten zu zählen (vgl. z. B. FRIELING 1966). In der Hauptsache wurden Limikolen, Schafstel-

zen, Rohrsänger und Uferschwalben neben einigen überraschenden Arten (z. B. Tüpfelralben) gefangen und mit Aluminiumring markiert. Das brachte einen bislang in der Region nicht erreichten wissenschaftlichen Gewinn, gemessen an späteren Wiederfinden beringter Vögel. Für die jungen Leute war es prägende Wegleitung und Bildung, für die mitteldeutsche Ornithologiegeschichte der überregionale Gipfel der vogelkundlichen Aktivitäten am Stausee Windischleuba.

In den Mittelpunkt des Interesses seiner Ornithologengruppe gelangten in den 1960er Jahren einfache Beobachtungen zur Physiologie des Vogelzuges. Für dazugehöriges Literaturstudium stellte Dietrich Trenkmann seine ornithologische Bibliothek zur Verfügung, die schon in dieser Zeit einiges bot, die Hefte der Neuen Brehm-Bücherei, Bücher und Zeitschriften aus dem gesamten deutschen Sprachraum, auch neueste westeuropäische Werke und reichlich bibliographische Angaben, die er mit seinen Elveren für die Beschaffung zusätzlicher Titel über den Leihverkehr der Stadtbibliothek nutzte. Begehrter Bestandteil seiner Bibliothek war das damals noch deutschsprachige, oft von ihm verliehene „Journal für Ornithologie“ der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft, der er seit 1957 angehörte. Im April 1962 hielt er in der Fachgruppe ein Referat über die „Orientierung der Tiere im Raum“. Anlass hatten gemeinsame Auswertungen der Literatur gegeben, die auf Interesse im Kreise seiner Helfer basierten und bei ihm auf seine Bewunderung der Leistungen des Feldornithologen und Wissenschaftlers Gustav Kramer trafen, der international hervorragend experimentell analytisch über die Fernorientierung der Vögel geforscht hatte und 1959 als gewandter Bergsteiger beim Beringen junger Felsentauben an einer Gebirgswand in Kalabrien abgestürzt war. Dietrich Trenkmann bewunderte nicht nur solches Engagement, er selbst ist uns als ebenfalls bis in die Haarspitzen engagierter Ornithologe in Erinnerung geblieben, wie er z. B. bei sommerlichen Temperaturen zäh und humorvoll, rothaarig und sommersprossig in der Gummihose der chemischen Dienste durchs Röhricht und die mit dem unverwechselbaren „Pleißegeruch“ jener Zeit behafteten Schlämme des Stausees watete, um die Vogelnetze zu überwachen. Den Flügelmaßen, aber auch den Depotfett-Ablagerungen der Vögel als einfachen Merkmalen der Zugdisposition und dem Stand der Mauser, allesamt Parameter, die leicht an Vögeln im Freiland beim Fang mit Netzen zu studieren waren, widmete er in den 1960er Jahren regelmäßig Zeit für Notizen. Darin um Jahre voraus war er vielen anderen, die später den Vorgaben der Vogelringzentrale zögernd folgten, mehr zu tun als lediglich den Vogelring anzulegen. Diese Datensammlung war Grundlage für auswertende Gespräche mit J. Oeler und den jüngeren Mitarbeitern W. Karg und N. Höser. Die Diskussionen führten zu weiteren Projekten (vgl. HÖSER & OELER 1987) und er trug diese Themen in die Bezirksarbeitsgruppe Vogelberingung Leipzig, wo er auch in H. Dorsch (1938–2007) einen interessierten Diskussionspartner fand. Mit dem Studium spezieller Literatur, das er in seiner feldornithologischen Gruppe einführte, beginnend mit den Arbeiten von Gustav Kramer, intensiver befasst mit den frühen von J. Aschoff, P. Berthold und E. Gwinner, regte er mehrere seiner Mitarbeiter an, eigene Beobachtungen einfacher Parameter der Zugphysiologie und Mauser ausgewählter Kleinvogelarten (W. Karg, J. Oeler, N. Höser) sowie der Tagesperiodik der Vögel (vgl. HÖSER 1971) und Kleinsäuger (W. Sykora) durchzuführen. Er hielt es für den normalen, sorgsamen, umsichtigen Umgang mit der Methode der wissenschaftlichen Vogelberingung, auf solche Weise den durch Markierung und Wiederfang individuell identifizierbaren Vogel im Freiland zu beobachten.

Ende der 1950er Jahre entwickelte er den Plan, eine Übersicht über die Avifauna des Kreises Altenburg zu schaffen. Dafür sah er gewichtige Beweggründe: Er kannte die Tagebaulandschaft zwischen Leipzig, Altenburg und Zeitz sehr gut, besonders die dort entdeckten Vorkommen von Sturmmöwe und Brachpieper. In diesem Teil des traditionellen Exkursionsgebietes der Altenburger Ornithologen waren seit HILDEBRANDTS knappem „Beitrag zur Ornithologie Ostthüringens“ (1919) gravierende Veränderungen in Landnutzung und Vogelwelt eingetreten; das Erscheinen von Hildebrandts nachgelassenem Werk über die Avifauna Thüringens war damals ungewiss, während von HEYDER (1952, 1962) eine beispielgebende aktuelle faunistische Übersicht über die Vögel des angrenzenden Landes Sachsen vorlag. Zudem änderten die faunistischen Neuigkeiten vom Stausee Windischleuba das regionale Bild beträchtlich. Für seinen Plan konnte Dietrich Trenkmann mehrere Mitarbeiter aus der Altenburger Gruppe gewinnen; der erste Beitrag zur Kreisavifauna, der über die Entenvögel, erschien 1960, nach dem sechsten (1967) mangelte es an breiter Unterstützung, so dass das Werk unvollendet blieb.

Seit 1956 nahm er am regionalen Projekt der Berichte der „Beobachtungsgemeinschaft Windischleubaer Stausee“ teil, sowohl mit der jährlichen Zusammenstellung der Beobachtungsdaten als auch 1964–1968 als federführender Mitautor. Er sammelte die Beobachtungsangaben der Mitglieder der Altenburger Fachgruppe. Dabei gehörte er zu jenen aufmerksamen Feldornithologen, die besondere Beobachtungen so gut als möglich dokumentierten und sich um die Bestätigung vor Ort durch andere Beobachter bemühten. Sofern es möglich war, in diesem Zusammenhang ein Belegstück für die Balgsammlung des Mauritianums in Altenburg zu erlangen, setzte er sich dafür ein (vgl. z. B. TRENKMANN & MOHR 1962), unbeirrt von Kritikern, die ausschließlich den eigenen Augen vertrauten oder nachprüfbar Belege für unnötig hielten, als sträflichen Eingriff in die Natur disqualifizierten und ablehnten. Auch als um 1975 einige „Birder“ ihn und die ihm gleich gesinnten in der Diskussion um die Anerkennung von Sichtbeobachtungen zu isolieren versuchten, blieb er bei seiner klaren, aufrechten Haltung. Dem entspricht, dass er das Naturmuseum in erster Linie als wissenschaftliches Archiv nachprüfbarer Belege sah und diese Funktion in ihm den wichtigsten Fürsprecher unter den Ornithologen der Region hatte. Der Abbruch seiner Publikationstätigkeit ist den Eingriffen geschuldet, den seinerzeit unterschiedliche Formen von Seltenheitskommissionen in der regionalen Faunistik vornahmen. Ihm war klar, dass besondere Sichtbeobachtungen ohne Beleg nur durch ihre Wiederholungen verifizierbar sind, und er wollte fortan seinen Schatz vogelkundlicher Erfahrungen ohne das damalige Echo erweitern.

Die Fachgruppe Ornithologie Altenburg wählte ihn am 20. 11. 1973 zum Fachgruppenleiter. Er organisierte ein jährliches Arbeitsprogramm, das den Mitgliedern vor allem Einblick in den aktuellen Stand der regionalen Vogelkunde gewährte. 1979 zog er sich aus gesundheitlichen Gründen von dieser Aufgabe zurück. Schon viele Jahre zuvor hatte er sein vogelkundliches Wirken bewusst in den Dienst des Naturschutzes gestellt und war seit der Gründung des Kreisnaturschutzaktivs Altenburg (1977) dessen ständiges Mitglied. Überregionale Anerkennung als Ornithologe fand er in der Berufung in den Fachausschuss Ornithologie des Bezirkes Leipzig.

Nach dem Tod seiner Frau Brigitte lebte er noch zehn Jahre lang in Altenburg, bevor er 1997 in eine eigene Wohnung im Haus der Familie des jüngsten seiner vier Söhne in Beiern (Kreis Altenburger Land) einzog, wo er am 23. Juli 2005 verstarb.

Wir erinnern uns dankbar an den engagierten, wegweisenden Ornithologen Dietrich Trenkmann, an einen geschätzten Lehrmeister, Kollegen und lieben Freund.

Publikationen von Dietrich Trenkmann

- TRENKMANN, D. & KARG, W. (1960): Das Vorkommen der Entenvögel (Anatidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg, **2**, 106–165.
- FRIELING, F.; KIRCHHOF, W.; TRENKMANN, D. & WAGNER, S. (1960): Seltene Gäste aus dem Süden am Windischleubaer Stausee. – Beitr. Vogelkunde, **7**, 139–141.
- TRENKMANN, D. & MOHR, U. (1962): Ein Eistaucher in Altenburg. – J. Ornithol., **103**, 493.
- TRENKMANN, D. (1963): Das Vorkommen der Rallenvögel (Rallidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg, **3**, 117–131.
- FRIELING, F. & TRENKMANN, D. (1965): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1963. – Beitr. Vogelkunde, **10**, 396–399.
- FRIELING, F. & TRENKMANN, D. (1966): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1964. – Beitr. Vogelkunde, **11**, 379–381.
- FRIELING, F. & TRENKMANN, D. (1967): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1965. – Beitr. Vogelkunde, **12**, 257–261.
- TRENKMANN, D. (1967): Das Vorkommen der Raubmöwen (Stercorariidae), Möwen (Laridae) und Seeschwalben (Sternidae) im Kreis Altenburg. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg, **5**, 267–319.
- FRIELING, F. & TRENKMANN, D. (1968): Besonderheiten am Stausee Windischleuba 1966. – Beitr. Vogelkunde, **14**, 168–171.
- OELER, J.; TRENKMANN, D.; GROSSE, H. & HÖSER, N. (1969): Zwergohreule (*Otus scops* (L.)) oder Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum* (L.)) im Kreis Altenburg? Eine Klarstellung und Diskussion. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg, **6**, 261–264.

Weitere Literatur

- FRIELING, F. (1966): Zum Durchzug des Bruchwasserläufers, *Tringa glareola*, in Windischleuba. – Beitr. Vogelkunde, **11** (5), 296–301.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Geest & Portig, Leipzig.
- , (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. – Beitr. Vogelkunde, **8**, 1–106.
- HILDEBRANDT, H. (1919): Beitrag zur Ornis Ostthüringens. – Mitteil. a. d. Osterlande, N.F., **16**, 289–371.
- HÖSER, N. (1971): Phasenlage der Tagesperiodik von drei freilebenden Vogelarten (*Turdus merula* L., *Parus major* L., *Passer montanus* (L.)) auf 51° nördlicher Breite in Abhängigkeit von der Jahreszeit. – Abhandl. Berichte Mauritianum Altenburg, **7**, 49–58.
- , (1980): 25 Jahre Windischleubaer Feldornithologie – Entwicklung und Ziele. – Beitr. Vogelkunde, **26** (5), 241–244.
- , (1992): Die Berichte der Beobachtungsgemeinschaft Windischleubaer Stausee (Bibliographie). – Mauritiana, **13** (3), 537–540.
- , (2007): Harald Dorsch 1938–2007. – Mitteil. Ver. Sächs. Ornithol., **10** (1).
- HÖSER, N. & OELER, J. (1987): Jahreszeitliche Häufigkeitsverteilung der gefangenen Grasmücken *Sylvia communis*, *S. curruca*, *S. borin* und *S. atricapilla*. – Mauritiana, **12** (1), 183–192.

Eingegangen am 8. 6. 2007

Dr. NORBERT HÖSER, Naturkundliches Museum Mauritianum, Parkstraße 1, D-04600 Altenburg